



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b1/026

DOI: 10.25646/8183

Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source "Robert Koch Institute". The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Uslar, Prov. Hannover den 29. Juli 1899

Hochgeehrter Herr Geheimrat [Robert Koch],

vor einigen Tagen habe ich von dem Ministerium aus Kapstadt die Nachricht erhalten, dass mein Gesuch um Entlassung aus meiner Stellung bei der Kapregierung angenommen ist. Ich bin froh darüber, von diesen Leuten los zu sein. Denn abgesehen davon, dass der Gesundheitszustand meiner Frau bis jetzt meine Rückkehr unmöglich gemacht hat, und auch für längere Zeit noch problematisch machen würde, hätte ich, wie mir auch Turner privatim schrieb, von der Kapregierung, die permanent wechselt, wenig zu erwarten gehabt. Ich habe Ihnen das seinerzeit mündlich schon auseinandergesetzt. Es wäre für mich ganz zwecklos gewesen, noch auf ein Jahr (so lange lief mein Vertrag noch) nach Süd-Afrika zurückzukehren. Eine dauernde befriedigende Stellung hätten mir die Leute, selbst wenn ich immer so viel Glück, wie bei der Rinderpest hätte, doch nicht gegeben. Sie wollen und können den Charlatan Edington nicht gehen lassen und nehmen lieber einen unfähigen Engländer als bewährten Deutschen. Nur in der Not sind die Deutschen zum Ausnutzen gerade gut genug.

Ich hatte nun der Regierung vorgeschlagen, Dr. Voges, und, nachdem dieser nach Argentinien gereist war, Dr. Neufeld als meinen Nachfolger oder Stellvertreter, der auf meine Kosten heraus kommen sollte, anzunehmen; sie haben das aber nicht gethan, sondern die Auswahl eines Lepra-Bakteriologen in die Hände von Lord Lister gelegt, der unter den zahlreichen englischen Bakteriologen auswählen soll. Ein Engländer soll's sein. Das ist des Pudels Kern.

Meine Frau hat Anfang dieses Monats wieder eine heftige Fieberattacke gehabt; sie erholt sich trotz der Ruhe und der Landluft, derentwegen wir noch einige Zeit hier bei meinen Eltern leben, nur langsam, und ich bin froh, dass ich nicht am Kap sitze, und das Lepraheilmittel in einigen Wochen produzieren muss, getrennt von meiner Familie, und in dem Bewusstsein, dass meine Frau wegen der Trennung von mir sich nicht erholt.

Bevor ich irgend welchen weiteren Entschluss über meine Zukunft fasse, möchte ich mir die Anfrage gestatten, welche Aussichten für eine dem Aufwande an Zeit und Geld entsprechende Laufbahn am Institut ich bei der Neu-Organisation desselben haben würde. Sie werden es sicher verstehen, dass ich darüber einige Gewissheit haben muss. Und ich darf mich wohl an Sie wenden, da ich ja jetzt dem Verbands des Institutes offiziell noch angehöre, und in Ihrer Hand die Bestimmung liegt. Auch haben Sie früher, als ich verschiedentlich den Wunsch hatte, ins Ausland zu gehen, mir in wohlwollender Weise versichert, dass ich bei nötigem Warten auch in Deutschland weiterkommen würde. Es wäre doch auch wohl eine zu deprimierende Thatsache, dass Jemand, der 6 Jahre in einem Fache angestrengt, uneigennützig und nicht ohne Erfolge gearbeitet hat, weder Aussicht auf Carriere, noch Stellung oder Gehalt haben sollte. Herr Ministerialdirektor Althoff hat mir noch im Febr. d. J. gesagt, dass die Jahre, welche ich im Auslande gearbeitet hätte, nicht nur voll, sondern entsprechend der Leistung, als Kriegsjahre mir angerechnet würden. Da ich wohl mich noch im Besitze Ihres Wohlwollens, wie früher, schätzen darf, so schliesse ich meine Anfrage mit der gehorsamen Bitte, ob Sie, hochgeehrter Herr Geheimrath, nicht die Anerkennung, die sämtliche meiner Kollegen am Institut jetzt erhalten haben durch Verleihung des Professortitels, auch für mich erwirken wollten, bzw. durch den stellvertretenden Direktor, Herrn Prof. Brieger, beantragen lassen wollten. Ich habe Ihre Sache in Süd-Afrika doch auch nach Menschenmöglichkeit und erfolgreich vertreten, und bin der einzige Ihrer Assistenten, der weder für den

langjährigen Choleradienst noch die Rinderpestarbeiten die geringste Anerkennung erhalten hat.

Turner schreibt mir, dass das jetzige Ministerium (ein Africander-Bond-Ministerium) die Dotationsfrage, soweit er am 3. Juli das wusste, wenn möglich unterdrücken will. Das Kapparlament ist am 14. Juli zusammengetreten. Ich habe an verschiedene einflussreiche Leute nochmals in der Sache geschrieben. Auch Turner schreibt mir, dass er nicht nur durch die Presse den skandalösen Zustand des schäbigen Benehmens der Kapregierung gegen Sie und uns ~~aufdecken~~ wieder an die Öffentlichkeit bringen will, sondern schon von mehreren seiner Freunde im Parlament das Versprechen hat, die Sache dort nicht eher ruhen zu lassen, bis der Premier-Minister sein in der letzten Tagung des Hauses gegebenes Versprechen einlöst, die Dotation von Ihnen, Turner und mir „to take into fair consideration and to make proposals with regard to such bonus“. Unter anderen wird sich Dr. Meiring Beck, ein sehr einflussreicher Arzt, der Sache im Hause annehmen.

Turner sandte mir den einliegenden Zeitungsabschnitt mit der Bitte, ihn an Sie weiterzusenden. Sie können sicher sein, er wird thun, was er kann, für Ihre Dotation. Denn er ist gentleman.

Über die Moskitozusendungen aus Süd-Afrika habe ich wenig gehört; vielleicht lässt Dr. Frosch mich wissen, ob sie regelmässig erfolgen, damit ich die Herren daran erinnern kann, zu fangen und zu schicken.

Ich hoffe, dass der erste Teil Ihrer Reise bisher erfolgreich gewesen ist, und bitte meine besten Wünsche für den weiteren guten Verlauf der Expedition anzunehmen.

Ihre verehrte Frau Gemahlin, der es gesundheitlich wie Ihnen gut gehen möge, und hoffentlich bisher gut ergangen ist, bitte ich von meiner Frau und mir herzlichst zu grüssen und ich verbleibe mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

W. Kolle

157/899. Nr. 9

¹
Uslar, Prov. Kammer
611026-1 25
den 29. Juli 1899.

Hoch geehrter Herr Geheimrat,

vor einigen Tagen habe ich von dem
Ministerium aus Kapstadt die Nach-
richt erhalten, dass mein Gesuch um
Entlassung aus meiner Stellung bei der
Kapregierung angenommen ist. Ich bin
freudig darüber, von diesen Seiten her zu
sein. Dem abgesehen davon, dass der Ge-
sundheitszustand meiner Frau hier jetzt
meine Rückkehr unmöglich gemacht
hat, und auch für längere Zeit noch
problematisch werden würde, hätte ich,
wie mir auch Turner privatim berichtet,
von der Kapregierung, die permanent wohnt,
nichts zu erwarten gehabt. Ich habe

Ihnen das einvergeit mündlich schon
 auseinandergesetzt. Es wäre für mich
 ganz zwecklos gewesen, noch auf ein
 Jahr / 50 lange tief mein Vertrag nach Nord
 Süd-Afrika zu verziehen. Eine dan-
 nende befriedigende Stellung hätten
 mir die Leute, selbst wenn ich immer
 so viel Glück, wie bei der Pin derpost
 hätte, dort nicht gegeben. Sie wollen
 und können die Chacalaten Edwingen
 nicht gehen lassen und nehmen lieber
 einen unfaßlichen Engländer als Bewäher-
 der Deutschen. Nur in der Not sind die
 Deutschen zum Aussetzen gerade gut
 genug. Ich hatte nun der Regierung vor-
 geschlagen, S. Voger, und, nachdem dieser
 nach Argentinien gerüst war, S. Neu-
 feld als meinen Nachfolger oder

Hellwörterer, der auf meine Kosten herauskom-
men sollte, anzunehmen; sie haben darüber
nichts gekümmert, sondern die Auswahl einer
Lepra-Bakteriologen in die Hände von
Lord Lister gelegt, der unter den fortwährenden
englischen Bakteriologen auszuwählen
soll. In England soll's sein. Das ist
der Jude's Kern.

Meine Frau hat Anfang dieses Mo-
nats wieder eine heftige Fieberattacke ge-
habt; sie erholt sich trotz der Ruhe und
der Saubluft, durchweg wir noch jüngere
Zeit hier bei meinen Eltern leben, nur
langsam, und ich bin froh, dass ich nicht
am Kap sitze, und das Lepra heilmittel
in einigen Wunden produzieren muss, getrennt
von meiner Familie, und in dem Bewusst-
sein, dass meine Frau wegen der Tren-
nung von mir sich nicht erholt. —

Bevor ich irgend weiteren mittheilen

Autor über meine Zukunft festzumachen
 Sie mir die Anfrage gestatten, welche
 Ausrichtungen für mich dem Aufwande an
 Zeit und Geld entsprechende Laufbahnen
 am Institut ich bei der Neu-Organisation
 derselben haben würde. Sie werden so sicher
 verstehen, dass ich darüber einige Bestimmtheit
 haben muss. Und ich darf mich wohl an
 Sie wenden, da ich ja jetzt dem Verbande
 der Institute offiziell noch angehöre,
 und in Ihrer Hand die Bestimmung
 liegt. Auch haben Sie früher, als ich
 vornehmlich dem Wunsche hatte, ins
 Ausland zu gehen, mir in wohlwollen-
 der Weise versichert, dass ich bei nöthigen
 Worten auch in Deutschland mitwirkun-
 gen würde. Es wäre doch auch wohl
 eine zu deprimirende Thatfache, dass Je-
 mand, der 6 Jahre in einem Fache ange-
 strengt, meigentlich und nicht ohne

Erfolge gearbeitet hat, mehr harrirt auf
Carriere, noch Stellung oder Gehalt haben
sollte. Der Ministerialdirektor Altkhoff
hat mir noch im Febr. d. J. gesagt, dass
die Jahre, welche ich im Auslande gear-
beitet hätte, nicht nur voll, sondern ent-
sprechend der Leistung, als Kriegsjahre ~~würde~~
angerechnet würden. Da ich wohl mir
noch in Berlin Ihre Wohlwollen, wie
früher, erörtern darf, so erlaube ich
mich in Folge mit der gemeinsamen
Bitte, ob Sie, künftighin Herr Ehrenrath,
nicht die Anerkennung, die sämmtliche
meiner Kollegen am Institut jetzt
erhalten haben, durch Verkennung der
Professortitel, auch für mich erwirken
wollten, ~~selbst~~ durch den stellvertretenden
Direktor, Herrn Prof. Pringer, bean-
tragen lassen wollten. Ich habe Ihre
Lande in Süd-Afrika doch auch nach

Menschenmöglichkeit und erfolgreich zu
vertreten, und bin der einzige Peer
Arbitrator, der weder für den lang-
jährigen Choleradient noch die Pri-
vatarbeiten die geringste Anerkennung
erhalten hat. —

Turner schreibt mir, dass das
jetzige Ministerium (im Africander-
Bond-Ministerium) die Dotationsfrage,
sonst er am 3. Juli das wusste, wenn
möglich unterdrücken will. Der Kappar-
lament ist am 14. Juli zusammenge-
treten. Ich habe an verschiedene in-
fluente Leute nochmals in der Liste
geschrieben. Auch Turner schreibt mir,
dass er nicht nur durch die Presse den
skandalösen Zustand der schätzbaren
Beziehungen der Kapregierung gegen Sie

und nur aufstehen wieder an die Öffent-
lichkeit bringen will, sondern schon
von mehreren seiner Freunde im Parla-
ment das Vorhaben hat, die Sache dort
nicht nur voran zu lassen, bis der Pre-
mier-Minister sein in der letzten Tagung
des Hauses gegebenen Versprechen erfüllt,
die Dotation von Thun, Turner und
mir „to take into fair consideration
and to make proposals with regard to
such points“. Unter anderen wird sich
H. Meinig Beck, ein sehr einflussreicher
Mitt, der Sache im Hause annehmen.

Turner sandte mir den zu liegenden
den Zeitungsausschnitt mit der Bitte,
ihn an Sie weiterzugeben. Sie können
sicher sein, er wird thun, was er kann,
für Ihre Dotation. Denn er ist gentle-
man.

Über die Uorkatopfermündungen aus
Süd. Afrika habe ich wenig gehört, vielleicht
lässt Dr. Frazer mich wissen, ob sie regel-
mäßig erfolgen, damit ich die Kerren daran
wissen kann, zu fangen und zu schicken.

Ich hoffe, dass der erste Teil Ihrer
Reise bisher erfolgreich gewesen ist, und
bitte meine besten Wünsche für den
weiteren guten Verlauf der Expedition
anzunehmen.

Ihre verehrte Frau Gemahlin,
die er gesund küßlich wie Ihnen gut gehen
möge, uns hoffentlich wieder gut ergehen
ist, bitte ich von meiner Frau und
mir herzlich zu grüßen und ich
verbleibe mit besten Grüßen

Ihre sehr ergebene

W. Koller.